



**XVIII. Workshop der
WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT ZUR
FÖRDERUNG DER PARAPSYCHOLOGIE e.V.
(WGFP)**

18. bis 20. Oktober 2002 in Offenburg

PROGRAMM DES XVIII. WGFP-WORKSHOPS

ZEIT: 18. bis 20. Oktober 2002

ORT: Volkshochschule Offenburg („Villa Bauer“), Wilhelm-Bauer-Straße 16, 77652 Offenburg

ORGANISATION: E. BAUER, W. v. LUCADOU, F. ZAHRADNIK

PROGRAMMABFOLGE

18. Oktober 2002

16.30 Uhr bis 17.45 Uhr: Informelles Treffen: (1) Kongress-Kurzberichte: 45th Annual Convention of the Parapsychological Association, Paris (E. BAUER & Dr. W. v. LUCADOU), 26th International Conference of the Society for Psychical Research, Manchester (E. BAUER & Dr. F. PALLIKARI), Gespenster: Erscheinungen – Medien – Theorien, Münster (E. BAUER); (2) Hinweise auf parapsychologische Neuerscheinungen (E. BAUER)

18.00 Uhr: Begrüßung (Prof. Dr. K. E. MÜLLER, 1. Vorsitzender der WGFP, Universität Frankfurt/Main und Kulturwissenschaftliches Institut, Essen)

18.05 Uhr: BBC-Film über Uri Geller (September 2002) mit einer kurzen Einführung in die Geller-Kontroverse (Dr. F. PALLIKARI, Universität Athen)

19. Oktober 2002

9.00 Uhr: „Die Kornkreise und der blinde Fleck“ (Prof. Dr. W. GAUGER, FU Berlin)

10.00 bis 10.30 Uhr: PAUSE

10.30 Uhr: „Personal Groove“ (Dr. Dr. W. v. LUCADOU, WGFP, Freiburg i.Br.)

11.30 Uhr: „Ein Sack voller Geister – Erste Ergebnisse der Analyse der Fallsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle“ (Dipl.-Soz.-Päd. F. ZAHRADNIK, WGFP, Freiburg i.Br.)

12.30 Uhr bis 14.00 Uhr: MITTAGSPAUSE

14.00 Uhr: „Verallgemeinerte Quantentheorie: Komplementarität und Verschränkung in und jenseits der Physik“ (Prof. Dr. H. RÖMER, Universität Freiburg i.Br.)

15.00 Uhr: „Nichtlokalität in makroskopischen Systemen – einige Datenbeispiele“ (PD Dr. Dr. H. WALACH, Universität Freiburg i.Br.)

16.00 Uhr bis 16.30 Uhr: PAUSE

16.30 Uhr: „Die Variabilität experimenteller Psi-Resultate als Problempunkt und Stolperstein für statistische Metaanalysen“ (Dr. U. TIMM, Freiburg i.Br.)

17.30 Uhr: „Psychokinese-Experimente mit Zufallszahlengeneratoren: Ergebnisse und offene Fragen einer aktuellen Meta-Analyse“ (Dipl.-Psych. E. BOLLER, IGPP Freiburg i.Br.)

18.30 bis 19.00 Uhr: PAUSE

19.00 Uhr: „Experimentelle Untersuchungen zu akusalen Korrelationseffekten in unbelebten Systemen“ (Prof. Dr. J. HAGEL, J. M. HAGEL, M. TSCHAPKE, Institut für Psycho-Physik, Genf-Köln, & Dr. J. WACKERMANN, IGPP Freiburg i.Br.)

20.00 Uhr: MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER WGFP

20. Oktober 2002

9.00 Uhr: „A Cloddish Controversy: Andrew Lang und Edward Clodd im Streit um die Frage, ob Psi-Phänomene anachronistische Eruptionen barbarischer Unwissenheit oder seriöser Forschung würdig sind“ (Prof. Dr. K. E. MÜLLER, Universität Frankfurt/Main und Kulturwissenschaftliches Institut, Essen)

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr: PAUSE

10.30 Uhr: „‘Magische‘ und ‘spiritistische‘ Deutungen ungewöhnlicher psychischer Phänomene und ihre Rezeption durch Psychopathologie und Psychiatrie“ (Dr. W. HASSELBECK, Frankfurt/Main)

11.30 Uhr: „Angelos Tanagras, T. K. Oesterreich und der 4. Internationale Kongress für Psychische Forschung in Athen“ (Dr. F. PALLIKARI, Universität Athen)

12.30 Uhr bis 14.00 Uhr: MITTAGSPAUSE

14.00 Uhr: „‘Menschliche Rätsel‘ oder ‘Humbugprofessoren‘? Biographieforschung zu den jüdischen Hellsehern Bert Reese und Ludwig Kahn“ (U. SCHELLINGER, M.A., IGPP Freiburg i.Br.)

15.00 Uhr: „Exempla Classica Occulta et Parapsychologica“ (Dipl.-Psych. E. BAUER, WGFP & IGPP Freiburg i.Br.)

16.00 Uhr: ENDE DES WORKSHOPS

Der Workshop ist nicht öffentlich!

Wir bitten Sie folgendes zu berücksichtigen:

*Die publizistische Auswertung der Unterlagen ist nur nach
Rücksprache mit den Autoren und der WGFP gestattet!*

Exempla Classica Occulta et Parapsychologica

In einem Panoramaüberblick werden ca. 50 Bücher zur Ideen-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte des Okkulten und Paranormalen vorgestellt, von denen die Mehrzahl - aus heutiger Sicht - zur "klassischen" Forschungsliteratur der (internationalen) Parapsychologie gerechnet werden dürfte. Der zeitliche Spannungsbogen reicht von Immanuel Kants *Träumen eines Geistersehers* (1766) bis zu Robert Jahns und Brenda Dunnes *Rändern des Realen* (1999). Die Auswahl beschränkt sich auf deutschsprachige Bücher, die entweder im Original auf Deutsch erschienen sind oder von denen deutsche Übersetzungen vorliegen. Thematisch fallen die vorgestellten Titel in folgende Kategorien: (1) Einführungen, Übersichten und Gesamtdarstellungen; (2) Sammlungen parapsychischer Spontanberichte; (3) experimentelle und theoretische Studien; (4) Fallstudien; (5) Kritiken. Das Projekt einer Reprintserie unter dem Titel "Exempla Classica Occulta et Parapsychologica" wird kurz vorgestellt, dessen ausgewählte Monographien sich teilweise mit der von Arno Press 1976 veranstalteten englischen Reprintserien "Perspectives in Psychical Research" (34 Titel, hrsg. von Robert L. Morris) und "The Occult" (33 Titel, hrsg. von James Webb) überschneidet. Folgende Autoren sind - in chronologischer Abfolge - vertreten (ein * vor der Jahreszahl bedeutet eine Übersetzung): Kant (1766) - Jung-Stilling (1808) - Kerner (1829, 1836) - Schopenhauer (1851) - Fechner (1851, 1879) - Zöllner (1879) - Aksakow (*1890) - du Prel (1890/91) - Kiesewetter (1891) - Gurney, Myers, Podmore (*1896) - Staudenmaier (1912) - Schrenck-Notzing (1913) - Dessoir (1917) - Tischner (1919, 1921, 1960) - Oesterreich (1921, 1921) - Flournoy (*1921) - Richet (*1922) - Fischer (1924) - Bruck (1925) - Baerwald (1925) - v. Klinckowstroem, Gulat-Wellenburg, Rosenbusch (1925) - Lehmann (*1925) - Grunewald (1925) - Mattiesen (1925, 1936-39) - Messer (1927) - Hellwig (1929) - Driesch (1932) - Freud (1932) - Moser (1935, 1950) - Bender (1936, 1966, 1971) - Rhine (*1938) - Jung, Pauli (1952) - Jaffé (1957) - Gubisch (1961) - Rhine, Pratt (*1962) - Wassiliew (*1965) - Sinclair (*1973) - Eisenbud (*1975) - Roll (*1976) - Bonin (1976) - Stevenson (*1977) - Targ, Puthoff (*1977) - L. E. Rhine (*1978) - Tyrrell (*1978) - Prokop, Wimmer (1987) - v. Lucadou (1995) - Jahn, Dunne (*1999).

PK-Experimente mit Zufallszahlengeneratoren: Ergebnisse und offene Fragen einer aktuellen Meta-Analyse

Seit den ersten Ganzfeldmetaanalysen (Hyman, 1985; Honorton, 1985) sind Metaanalysen in der Parapsychologie zu einem wichtigen Instrument geworden, um die Stichhaltigkeit der von ihr untersuchten Phänomene gegenüber der Öffentlichkeit darzulegen. Neben dem Nachweis und der Abschätzung der Stärke von Effekten können mit dieser Methode Faktoren bestimmt werden, die möglicherweise einen moderierenden Einfluss auf die untersuchten Effekte haben.

Zur PK-Forschung liegen die Ergebnisse von drei Metaanalysen vor (Würfelexperimente: Radin, 1997; Experimente mit Zufallszahlengeneratoren (ZZG): Radin & Nelson, 1989; Radin & Nelson, 2002). Bezüglich der ZZG-Experimente wurden allerdings von den gleichen Autoren um Größenordnungen differierende Effektstärken publiziert, was auf unterschiedliche Methoden zu deren Bestimmung zurückzuführen ist. Dies war mit ein Grund, sich mit der Thematik näher zu befassen und eine Aktualisierung der 1989 von Radin und Nelson publizierten Metaanalyse von ZZG-Experimenten zu initiieren (vgl. F. Steinkamp, E. Boller & H. Bösch [2002], Experiments Examining the Possibility of Human Intention Interacting with Random Number Generators: A Preliminary Meta-Analysis. In C. Watt (Ed.), *The Parapsychological Association 45th Annual Convention. Proceedings of Presented Papers* [pp. 256-272]). Ein weiteres erklärtes Anliegen der Arbeit bestand darin, potentielle Moderatorvariablen zu untersuchen und damit für zukünftige Experimente Orientierungshilfen geben zu können.

Insgesamt wurden 357 Experimente und 142 Kontrollexperimente analysiert, die jeweils eine mittlere Effektstärke von $\pi = .50003$ ergaben. Der Effekt in den Kontrollstudien lässt sich auf eine einzige umfangreiche Studie zurückführen. Ohne diese reduziert sich π auf $.49999$.

Entgegen den üblichen Abschätzungen des Filedrawers zeigt eine Sensitivitätsanalyse, dass nur 67 zusätzliche Studien mit einem mittleren Umfang von 2366 Bits reichen, um den experimentellen Effekt zum Verschwinden zu bringen.

Das prominenteste Ergebnis der experimentellen Studien ist der enge Zusammenhang zwischen Studiengröße und Effektstärke. Mit zunehmender Studiengröße nimmt die Effektstärke systematisch ab. Dieser nicht unerwartete Befund stellt eine große interpretative Herausforderung dar, widerspricht er doch der Annahme eines einheitlichen Effekts, der einfacheren Metaanalysen zugrunde liegt.

Die experimentellen Einzelbefunde sind äußerst heterogen, was die Untersuchung von Moderatorvariablen nahe legt. Die Analyse ausgewählter einzelner Moderatorvariablen ergab für bestimmte Ausprägungen, wie z.B. selektierte Teilnehmer und Zufallszahlengeneratoren auf der Basis radioaktiven Zerfalls, schwache Hinweise für bessere Ergebnisse. Weitere Effekte von Moderatorvariablen (auditorisches Feedback, Teilnehmer starten den ZZG selbst) lassen sich teilweise auf eine selektive Publikation von signifikanten Einzelergebnissen zurückführen. Werden alle bisher von uns berücksichtigten Moderatorvariablen zusammengefasst (multiple Regressionsanalyse), sind sie nicht in der Lage, die große Heterogenität der Einzelbefunde aufzuklären. Als Resümee lässt sich festhalten, dass der Status der PK-Forschung weniger gesichert ist, als die bisher publizierten Metaanalysen vermuten lassen. Zudem erfüllte auch die Untersuchung der Moderatorvariablen nicht die in sie gesetzten Erwartungen.

Die Kornkreise und der Blinde Fleck

Ausgehend von zwei neu zum Thema der Kornkreise erschienenen Büchern von Eltjo Haselhoff (*Faszinierende Kornkreise*, München: Beust, 2001) und Michael Hesemann (*Die Kornkreis-Chroniken*, Gällesheim: Silberschnur, 2002) werden nicht allein Argumente für und gegen die paranormale Natur des Phänomens erörtert, wobei die Waage wohl zugunsten der paranormalen Natur ausschlägt, sondern entscheidender ist die Beobachtung einer *Beziehung* zwischen Beobachtern und Phänomenen. Wesentlich ist nicht so sehr eine eindeutige Gewissheit wie die *Entwicklung* dieser Beziehung, wobei dem Phänomen selbst Ruhe zu dieser Entwicklung gegeben und so dessen Autonomie anerkannt wird. Ganz markant ist aber bei den Kornkreisen eine *ästhetische* Dimension, der eine allein naturwissenschaftlich-reduktionistische Sicht nicht gerecht werden kann. Diese wertverbundene und die rational-empirische Sicht stoßen dabei so unvereinbar aufeinander wie die lineare Perspektive und die anamorphotische Umschlingung in Eschers Lithographie „Bildergalerie“, wo der Begegnungspunkt beider Welten ausgespart ist. Dieser Punkt wird auch exemplifiziert an Heinz von Foersters Gleichnis vom Blinden Fleck, den jeder in trivialem Denken Verbleibende dem Unentscheidbaren gegenüber im Auge trägt; aber, wie von Foerster betont, nur unentscheidbare Fragen sind überhaupt entscheidbar, d. h. sie erwarten Verantwortung. Auch die paranormale Natur der Phänomene ist (wenigstens einstweilen) unentscheidbar. Aber gegenüber einer Entscheidung, die vielleicht noch aussteht, wird eine völlig spielerische, geradezu sportliche, abwartende Haltung empfohlen, die die Entscheidung ihrer Reife überlässt. All dies stark unter dem Einfluss von François Julliens Analyse des frühen chinesischen Taoismus, *Der Weise hängt an keiner Idee*.

Nach Abschluss meiner Ausführungen wurde mir das neu erschienene Buch von Harald Hoos und Florian Brunner: *Kornkreise. Rätsel in mystischer Landschaft. Annäherung an ein Phänomen* (München: Beust, 2002) zugänglich, das Namen von Herstellern von Kornkreisen angibt, einen ausführlichen Bericht bringt und davon ausgeht, alle Kornkreise seien von Menschen erzeugt. Das Buch fasst die Kornkreise als Zweig der „land art“ auf. Natürlich bietet auch dies keinen Beweis für die ausschließlich menschliche Herkunft. Wichtig aber ist, daß die in Frage kommenden Künstler auf *ihrem* Gebiet genau der Beschreibung des Paranormalen entsprechen und gerade in ihrer anfänglichen Anonymität das Element des Mysteriösen, das dem Paranormalen zu eigen ist, konsequent bewahren. Der Blinde Fleck aber besteht im Beharren auf der absoluten Sicherheit, die sowohl fanatische Esoteriker, höhnische Skeptiker als auch seriöse Parapsychologen anstreben, die aber Geisteswissenschaftlern fremd ist.

Experimentelle Untersuchungen zu akausalen Korrelationseffekten in unbelebten Systemen

In diesem Beitrag legen wir die Ergebnisse einer Studie in Kollaboration zwischen dem IGPP / EAP (Freiburg i.Br.) und dem IPP (Genf / Köln) vor, die sich mit dem Verhalten gekoppelter oszillatorischer Systeme beschäftigt. Die Kopplungsmechanismen beruhen hierbei auf zufälligen Ereignissen innerhalb der untersuchten Systeme. Es werden zwei verschiedene experimentelle Anordnungen untersucht: Das schon aus früheren Vorträgen und Veröffentlichungen bekannte *Modelleisenbahnexperiment* sowie ein System von zwei galvanisch getrennten elektronischen bzw. elektromechanischen Oszillatoren (*LILY*) die über optische Signale kommunizieren. Beide Anordnungen beruhen darauf, dass ein niederfrequenter Oszillator (0.12 Hz bzw. 3.3 Hz) den höherfrequenten oszillatorischen Prozess in seiner Eigenfrequenz abfragt; dadurch ergibt sich eine zufällige binäre Variable (0 oder 1). Ist dieser Wert 1 (theoretische $p = \frac{1}{2}$), wird eine bestimmte destruktive Rückwirkung auf den niederfrequenten Oszillator ausgeübt. Ein von uns entwickeltes Kontroll- und Steuerprogramm (*ergio*) zählt die Anzahl der Perioden sowie jene der destruktiven Rückwirkungen auf das niederfrequente Teilsystem und ermittelt mit hoher Genauigkeit deren Frequenzverlauf. Zudem bestimmt es den zeitlichen Verlauf der Rückwirkungen. Es wird untersucht, ob und bis zu welchem Grade die untersuchten Anordnungen in der Lage sind, signifikante Abweichungen von dem durch die bekannte Wahrscheinlichkeit destruktiver Wirkungen zu erwartenden Gesamtsystemverhalten zu erzeugen. Im Besonderen soll untersucht werden, ob es zu dem von uns in früheren Experimenten beobachteten Vermeidungsverhalten destruktiver Rückwirkungen kommt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden präsentiert und auch im Lichte von neueren, von unserem Team erstellten Simulationsprogrammen analysiert und diskutiert werden. Es zeigt sich, dass einige Beobachtungen durch die Simulationen reproduziert werden können, andere jedoch nicht und diese somit noch intensiver weiterer Untersuchungen bedürfen.

"Magische" und "spiritistische" Deutungen ungewöhnlicher psychischer Phänomene und ihre Rezeption durch Psychopathologie und Psychiatrie

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine an positivistisch-naturwissenschaftlichen Modellen orientierte Psychopathologie ihre Konzepte zur Erklärung ungewöhnlicher seelischer Erfahrungen und Äußerungen zunehmend durch. Alternative Vorstellungen wesentlich älterer Tradition wurden allerdings weiterhin vertreten und fortentwickelt. Vor allem aus dem von Franz Anton Mesmer propagierten Konzept des "tierischen Magnetismus" entwickelten sich in wissenschaftshistorisch bis heute nachvollziehbarer Konstanz theoretische und praktische Erklärungs- und Behandlungskonzepte, die zwar seit ca. 150 Jahren nur begrenzt im offiziellen wissenschaftlichen Diskurs berücksichtigt wurden, aber dennoch einen erheblichen Einfluss auf Psychopathologie, Psychiatrie und Psychotherapie hatten und haben. Stark vereinfachend lassen sich insbesondere zwei mit naturwissenschaftlich-medizinischen Konzepten konkurrierende Denkansätze herausarbeiten:

- 1.) Ein "magisches" Erklärungsmodell, das exemplarisch etwa von Ludwig Staudenmaier in seinem Werk "Die Magie als experimentelle Naturwissenschaft" ausgeführt wurde, und
- 2.) Ein "spiritistischer" Ansatz, der vor allem durch Justinus Kerner mit der "Seherin von Prevorst" zeitweise eine bemerkenswerte Popularität erlangt hat.

Während das Erklärungsmodell Staudenmaiers unter dem Begriff der "dissoziativen Störung" gerade in jüngerer Zeit eine Berücksichtigung in psychiatrischen Diagnosekatalogen und psychotherapeutischen Techniken erfährt, fristet das "spiritistische" Modell bis heute ein Schattendasein, vorwiegend in Subkulturen, die es oft recht unreflektiert handhaben. Die Übersetzung "spiritistischer" Vorstellungen in systemische und sozialpsychiatrische Konzepte eröffnet jedoch Möglichkeiten hilf- und erfolgreicher "Behandlung" und erlaubt überdies eine differenzierende Unterteilung der sogenannten dissoziativen Phänomene in ihrer Abgrenzung und Parallelität zu psychopathologischen -zumal auch "psychotischen"- Symptomen.

Personal Groove - Ein neues Verfahren um parapsychologische Evidenz zu gewinnen

Persönliche wie wissenschaftliche Überzeugungen in Bezug auf die Existenz oder Nichtexistenz "paranormaler Phänomene" basieren häufig auf persönlichen Erfahrungen, die Evidenzcharakter haben. Allerdings zeigt die Geschichte der wissenschaftlichen Parapsychologie, daß diese persönlichen Evidenzerfahrungen beim Versuch sie mit wissenschaftlichen Methoden zu objektivieren, nach relativ kurzer Zeit (ca. 10 Jahren) "wegzubrechen" scheinen. Ich habe dies als "Hans-im-Glück-Syndrom" (HGS) bezeichnet.

Am deutlichsten wird das HGS bei der Methode der Metaanalyse, die in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts als die "via regia" der Parapsychologie galt, deren heutige Ergebnisse jedoch angeblich schon einige Wissenschaftler veranlasst haben sollen, der Parapsychologie den Rücken zu kehren.

Allerdings gibt es gute Gründe, weshalb die Parapsychologie an HGS "erkrankt" ist. Es handelt sich gewissermaßen um eine Erbkrankheit, die sie mit anderen menschlichen Erfahrungsfeldern teilt und die durch das Modell der Pragmatischen Information (MPI) theoretisch beschreiben werden kann. Spiritualität (d.h. religiöse Erfahrung), Liebe, Intuition oder künstlerische Kreativität gehören ebenfalls zu den menschlichen Erfahrungen, die Evidenzcharakter haben, sich aber mit wissenschaftlichen Methoden nur schwer "objektivieren" lassen. Allerdings haben sie dies auch nicht nötig, weil an ihrer Existenz - selbst in unserer Zivilisation - nicht ernsthaft gezweifelt wird.

Es ist daher naheliegend, diese etablierten Fälle von HGS mit dem Problem der paranormalen Erfahrung zu verknüpfen und somit einen neuen, wenigstens teilweise etablierten Evidenzweg zu beschreiten. Vor allem die künstlerische Erfahrung bietet sich hier an, weil sie von vielen Menschen nachvollzogen werden kann.

"Personal Groove" (PG) ist ein Verfahren welches bei der Erzeugung und Darbietung von Musik das Erleben des Künstlers bzw. der Zuhörer "paranormal" mit dem Musikgeschehen verknüpft. Es bietet die Möglichkeit einen "paranormalen Effekt" jederzeit vorzuführen, den die Zuhörer direkt erleben können. Auf eine quantitative Analyse muß dabei allerdings weitgehend verzichtet werden.

Bei Live-Konzerten erlebt man im allgemeinen einen einmaligen, nicht wiederholbaren, kreativen Prozeß, bei dem die gespielte Musik nicht nur von den Künstlern, sondern auch von der Stimmung der Zuhörer abhängt, auf die die vortragenden Musiker reagieren. Deshalb stellt ein Live-Konzert auch für routinierte Musiker eine kreative Herausforderung dar und somit ist es nicht verwunderlich, daß jede Aufführung ihren eigenen unverwechselbaren und nicht wiederholbaren Charakter besitzt.

Bei "Konserven-Musik", also z.B. der Wiedergabe einer CD, ist dies gerade nicht der Fall. Zwar kann der Zuhörer die Musik durchaus in verschiedenen Stimmungslagen unterschiedlich wahrnehmen, aber eine aktive Auswirkung auf die Musikwiedergabe hat dies nicht. Hier schafft das PG-Verfahren eine neue Möglichkeit. Dabei wird die Wiedergabe elektronisch gespeicherter Musik (oder Bilder) von der Stimmung und den Gefühlen des Zuhörers unbewußt aber aktiv beeinflußt, so daß der gleiche kreative Prozess, wie bei einer Live-Präsentation zustande kommen kann. Man hört also beim PG-Verfahren niemals einfach nur die gleiche Aufnahme ab, sondern ist persönlich an der Interpretation der Musik also deren Phrasierung beteiligt (daher "Personal Groove"). Dies gilt für einzelne Zuhörer als auch für ein größeres Publikum. Die Musik wird dadurch viel lebendiger und passt sich der jeweiligen Situation an. Das Verfahren läßt sich auch erfolgreich bei der professionellen Produktion von elektronischer Musik anwenden.

Das PG-Verfahren beruht auf dem sogenannten "Field-REG-Effekt" (Feld-Zufallsgenerator-Effekt). Dieser erzeugt ein selbstorganisierendes System, in dem es zu einer Systemverschränkung (Entanglement) von Zuhörer und dem - mit dem PG-Modul ausgestatteten - Wiedergabegerät kommt.

A Cloddish Controversy: Andrew Lang und Edward Clodd im Streit um die Frage, ob Psi-Phänomene anachronistische Eruptionen barbarischer Unwissenheit oder seriöser Forschung würdig sind

Der Vortrag gibt einen Aufriß der Kontroverse von 1895 zwischen dem 'Psycho-Folklorist' Andrew Lang (1844-1912), Verfasser des Buches *Cock Lane and Common Sense* (1894) und 1911 Präsident der Society for Psychical Research, und Edward Clodd, einem führenden Vertreter der 'anthropological folklorists'. Beide waren Mitglieder der renommierten 'Folklore Society'.

Angelos Tanagras, T. K. Oesterreich und der 4. Internationale Kongress für Psychische Forschung in Athen 1930

Im April 1930 traf Professor T. K. Oesterreich in Begleitung seiner Frau und 17-jährigen Tochter mit dem Schiff von Italien kommend in Piräus, dem Athener Hafen, ein. Es war ein warmer, sonniger Tag, und die Osterwoche, Griechenlands höchste religiöse Feiertage, ging gerade zu Ende. Oesterreichs Besuch galt dem 4. Internationalen Kongress für Psychische Forschung, der in jenem Jahr in Athen unter dem Vorsitz von Dr. Angelos Tanagras (1875-1973) und der Ehrenpräsidentschaft von Professor Dr. Hans Driesch (1867-1941) von der Universität Leipzig stattfand. Der Arzt Dr. Tanagras, Hygieneinspektor und Admiral der griechischen Marine, war Präsident der von ihm 1923 gegründeten Griechischen Gesellschaft für Psychische Forschung. Die von Dr. Tanagras gebildete Gruppe hatte bereits telepathische Experimente mit Gruppen in Paris, Warschau und Wien durchgeführt. Der Kongress markierte den Beginn einer neuen Zusammenarbeit, diesmal zwischen Oesterreichs Gruppe in Tübingen und derjenigen in Athen. Der erfolgreiche Ausgang der Experimente wurde später in der Athener Presse beschrieben.

Der Vortrag schildert die Umstände und den Ablauf des 4. Internationalen Kongresses für Psychophysik (eine andere Tagungsbezeichnung), der vom 20. bis 27. April 1930 in Athen stattfand und an dem 50 Gelehrte aus 11 Ländern teilnahmen. Von den insgesamt 27 Referenten kamen fünf aus Deutschland und vier aus Griechenland. Professor Oesterreich hielt zwei Vorträge: „Das Psychophysische Problem vom parapsychologischen und vom phänomenologischen Standpunkt aus“ sowie „Das Verhältnis des israelischen Prophetismus zu dem Problem der Bewusstseinspaltung“. Dr. Tanagras war ebenfalls mit zwei Vorträgen vertreten: „Le Télépathie de la memoire latente“ sowie „Les Médioms Télékinétiques en Grèce“. Sie behandelten seine psychophysikologische Theorie auf der Basis seiner langjährigen Arbeit mit Medien. Professor Oesterreichs Vorträge spiegelten seine tiefgreifenden philosophischen Einsichten in Bezug auf die komplexe Problematik der Parapsychologie. Die Referate beim Athener Kongress lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: (1) in Übersichten zum Stand der parapsychologischen Forschung (Psychical Research), (2) in Darlegungen über die mit dem Spiritismus zusammenhängenden Fragen und Deutungen und (3) in Fragen der Experimentalforschung innerhalb der Parapsychologie. In vielen Vorträgen spielte der Konflikt zwischen der 'spiritistischen' und 'animistischen' Deutung parapsychischer Vorgänge und Phänomene eine Rolle.

Verglichen mit den vorangegangenen Konferenzen für Psychische Forschung – 1921 in Kopenhagen, 1923 in Warschau, 1927 in Paris – wurde die Athener Tagung einhellig als die erfolgreichste in Bezug auf den organisatorischen Ablauf und die kulturellen Aktivitäten eingeschätzt. Die damalige gesellschaftliche Elite Athens – Universitätsprofessoren, Politiker, hohe Militärs, Vertreter der Gesandtschaften – nahm an der offiziellen Eröffnungs- wie der Schlussfeier der Konferenz teil. Die Vorträge fanden nur vormittags statt, während die Nachmittage und Abende kulturellen Stippvisiten (Museum, Stadion), Exkursionen (Akropolis, Eleusis, Salamis, Ägina) und zahlreichen Empfängen bei der Athener High Society vorbehalten blieben. Die Kongressteilnehmer verließen Athen im Bewusstsein, dank der Bemühungen von Dr. Tanagras und seiner Griechischen Gesellschaft für Psychische Forschung die griechische Gastfreundschaft in ihrer herzlichsten Form erfahren zu haben.

Verallgemeinerte Quantentheorie: Komplementarität und Verschränkung in und jenseits der Physik

Die Begriffe "Komplementarität" und "Verschränkung" entstammen der Quantentheorie, werden oft aber auch ausserhalb der Physik angewandt. Um zu zeigen, dass es sich dabei nicht notwendig nur um eine Metapher handelt, stellen wir eine Verallgemeinerung der Quantenmechanik vor, die einerseits über die Physik hinaus anwendbar ist, andererseits in einem formal wohldefinierten Rahmen die Rede von Komplementarität und Verschränkung erlaubt. Anwendungsbeispiele der so verallgemeinerten Quantentheorie werden skizziert.

**„Menschliche Rätsel“ oder „Humbugprofessoren“?
Biographieforschung zu den jüdischen Hellsehern Bert Reese und Ludwig Kahn**

Die Archivbestände des IGPP eröffnen zahlreiche Möglichkeiten für die wissenschaftsgeschichtliche Biographieforschung, etwa zu einzelnen Medien oder anderen Personen, die aufgrund ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten (z.B. Hellsehen, Vorhersehen, Telepathie) größere Bekanntheit erlangt haben. In der Beschäftigung mit diesen Personen wird zumeist nur ein bestimmter Ausschnitt ihrer Biographie betrachtet, während der Gesamtlebenslauf unberücksichtigt bleibt. Weiterhin fällt auf, dass erstaunlich viele der im 19. und 20. Jahrhundert öffentlich bekannt gewordenen Hellseher und Paragnosten jüdischer Herkunft waren. Die Verknüpfung beider Ansatzpunkte haben ein Forschungsprojekt zum Thema „Jüdische Hellseher und Paragnosten im 19. und 20. Jahrhundert. Archivische Erschließung und biographische Studien“ entstehen lassen. Der Vortrag wird die Biographie des aus dem Tagungsort stammenden Hellsehers Ludwig Kahn (1873-um 1966) alias „Professor Alkadar“ vorstellen, der zwischen 1912 und 1932 die Meinungen innerhalb der europäischen Parapsychologie ebenso polarisierte wie sein aus dem Ostjudentum stammender Lehrer „Professor“ Bert Reese (1851-1926). Die Wissenschaftler debattierten seinerzeit in teilweise scharfer Weise, ob man es bei diesen charismatischen Persönlichkeiten tatsächlich mit „menschlichen Rätseln“ oder aber mit „Humbugprofessoren“ zu tun habe. Die Recherchen zu diesen und weiteren Biographien sind an der noch kaum präzisierten Schnittstelle zwischen der jüdischen Kultur- und Sozialgeschichte und der Geschichte der Parapsychologie verortet.

Die Variabilität experimenteller Psi-Resultate als Problempunkt und Stolperstein für statistische Metaanalysen

Der Referent hat bereits in zwei WGFP-Referaten (1997, 2000) die hohe *Variabilität von Psi-Effekten* behandelt. Diese zeigt sich bei quantitativen Psi-Experimenten darin, dass die Trefferzahlen auf *mehreren Ebenen* signifikant variieren, nämlich *intra-* und *interindividuell* ebenso wie *interexperimentell*. – Die interexperimentelle Varianz spielt auch eine Rolle bei der Berechnung von *Metaanalysen*. Dabei geht es primär darum, für eine Gesamtheit gleichartiger Experimente je ein globales Maß der *Signifikanz* und der *Effektstärke* zu *ermitteln*. Unter *idealen* Bedingungen wäre zu erwarten, dass in allen Experimenten Stichproben aus der *gleichen* Grundgesamtheit unter absolut *gleichen* Bedingungen untersucht wurden. Die interexperimentelle Varianz wäre dann insignifikant und würde nur den Stichprobenfehler der einzelnen Resultate widerspiegeln. Eine solche *Homogenität der Resultate* wird jedoch in der Praxis fast nie erreicht. Deshalb wird häufig eine nachträgliche Homogenisierung ("trimming") durch Eliminierung der (an den Verteilungsrändern liegenden) Extremresultate vorgenommen. Diese Manipulation kann beim globalen *Effektmaß* sinnvoll sein, falls die Heterogenität der Resultate auf relativ wenige "Ausreißer" zurückgeht, bei denen die Standardversuchsbedingungen nicht eingehalten wurden. Beim globalen *Signifikanztest* sollte dagegen jede Post-hoc-Selektion vermieden werden, es sei denn, sie bezieht sich auf die Eliminierung (planvoll oder irrtümlich) *verfälschter Resultate*. Unter diesem letzten Gesichtspunkt kann es sogar sinnvoll sein, die Verteilung der Resultate nachträglich durch fiktive Daten zu ergänzen, nämlich dann, wenn sie eine Form von Asymmetrie aufweist, die den Verdacht auf *Nichtpublikation* zahlreicher negativer Resultate aufkommen lässt. Es wäre jedoch unrealistisch und kontraproduktiv, eine vorhandene Heterogenität oder Asymmetrie *vollständig* auf manipulierte Resultate zurückzuführen und deshalb radikal wegzukorrigieren!

Dies gilt auf jeden Fall für die Parapsychologie, wo eine komplexere Form von Heterogenität und eine *atypische Verteilung* der Resultate zu erwarten ist. Die hohe interexperimentelle Variabilität geht hier nämlich in hohem Maße darauf zurück, dass die meisten Experimente nur *Zufallsresultate* aufweisen. Sofern überhaupt echte Psi-Resultate vorkommen, muss daher eine tendenziell *zweigipflige* Verteilung resultieren, deren Gipfel allerdings so nahe beieinander liegen, dass äußerlich nur eine erhöhte Varianz und eine (rechtsschiefe) Asymmetrie übrig bleiben. Eine schematische Homogenisierung (und/oder Symmetrisierung) muss dann zu weitgehender Eliminierung (oder Untergewichtung) der wenigen überzufälligen Resultate führen. Damit verschwindet eine etwaige globale Signifikanz nach dem bekannten Motto: "Operation geglückt – Patient (= Psi-Effekt) tot!" Etwaige Verteilungskorrekturen sollten daher nach subtileren Methoden (die vom Referenten diskutiert werden) erfolgen.

Der Einfluss des "Trimming" auf die Resultate wird allerdings erst dadurch so extrem, dass in parapsychologischen Metaanalysen zur Diagnose der Heterogenität (und als Abbruchkriterium für die sukzessive Eliminierung von Resultaten) ausnahmslos ein *unbrauchbarer Signifikanztest* benutzt wird. Dieser vergleicht die interexperimentelle Varianz mit einem Erwartungswert, der für *alle* niedrigeren experimentellen Ebenen die *kleinstmögliche* Varianz ansetzt, die nur bei fehlendem Psi-Effekt gültig wäre. Bei vorhandenem Effekt ist jedoch die erwartete Varianz *größer* und kann nur *empirisch* ermittelt werden, da die Resultate dann bereits intraexperimentell (z.B. zwischen den Vpn) signifikant variieren. Folglich werden beim "Trimming" *mehr* Resultate eliminiert als nötig, und die interexperimentelle Varianz kann anschließend sogar *unter* ihrem korrekten Erwartungswert liegen!

Die vorstehenden Überlegungen werden schließlich auf die vorläufige Fassung einer *Metaanalyse von REG-PK-Experimenten* angewandt (Steinkamp u.a. 2001), die von E. Boller auf dieser WGFP-Tagung vorgetragen wird. In dieser tritt die extreme Divergenz zwischen Auswertung *mit* und *ohne* "Trimming" deutlich zu Tage. (Das "Trimming" wird allerdings von den Autoren nicht als zwingend hingestellt.) Vom Referenten diskutiert wird auch der ähnlich extreme Unterschied zwischen einer Berechnung der globalen Signifikanz durch *einfache* und durch (mit \sqrt{n}) *gewogene* Summierung der z-Werte. Für die endgültige Publikation werden in diesen Punkten Verbesserungsvorschläge gemacht.

Nichtlokalität in makroskopischen Systemen – einige Datenbeispiele

Die Verallgemeinerte oder Schwache Quantentheorie („Weak Quantum Theory“ – s. Beitrag von Hartmann Römer auf diesem Symposium) sagt vorher, dass die Nichtlokalität, die innerhalb der Quantentheorie unter dem Namen EPR-Korrelation bekannt ist, auch in makroskopischen Systemen unter bestimmten Bedingungen auftritt. Falls dies so ist, wäre zu erwarten, dass Beispiele für solche nichtlokalen Korrelationen in makroskopischen Systemen (makroskopische Nichtlokalität) vergleichsweise häufig und in unterschiedlichen Bereichen zu beobachten ist. In diesem Beitrag sollen anhand von drei Datenbeispielen aus unterschiedlichen Bereichen Belege dafür geliefert werden, dass makroskopische Nichtlokalität tatsächlich in unserer alltäglichen und Lebenswelt eine Rolle spielt.

Das erste Beispiel entstammt der klinischen Forschung und bezieht sich auf die mittlerweile gut bekannten Korrelationen der Verbesserungsraten innerhalb placebokontrollierter klinischer Studien zwischen den Patienten der Placebo- und der Behandlungsgruppe. Sowohl wir selbst als auch andere Gruppen haben wiederholt festgestellt, dass die Besserungsraten von Patienten über Krankheitskategorien und Studientypen hinweg zwischen den mit echten Arzneimitteln behandelten und den mit Placebo behandelten Patienten sehr hoch ($r=0.68$ bis $r=0.90$) korrelieren. Ich werde anhand unserer eigenen Daten demonstrieren, dass diese Korrelationen vermutlich nicht einfach durch Studienaufbau, Krankheitsbild, Artefakte oder Kohorteneffekte erklärbar sind. Möglicherweise stellen sie ein Beispiel für Nichtlokalität in makroskopischen Systemen unter bestimmten Bedingungen dar. Wie dies anhand der Schwachen Quantentheorie rekonstruierbar ist, wird erläutert werden.

Das zweite Datenbeispiel stammt aus einem experimentellen Forschungsparadigma der EEG-Forschung, welches von Grinberg-Zylberbaum eingeführt worden ist. In diesem Paradigma werden zwei Personen, die räumlich getrennt sind, mittels EEG untersucht. Eine Person wird visuell oder akustisch stimuliert, wodurch sich im EEG dieser Person ein sensorisch evoziertes Potential zeigt, während die andere Person einfach ruht und deren Ruhe-EEG aufgezeichnet wird. Grinberg-Zylberbaum behauptete, bei der nicht stimulierten Person sog. übertragene evozierte Potentiale festgestellt zu haben, und zwar dann, wenn sich diese Person in einer empathischen Verbindung mit der stimulierten Person befand. Wir haben dieses Experiment in einer Pilotstudie unter starken Kontrollen repliziert und konnten in der Tat eine überzufällige statistische Schwankung im Ruhe-EEG der nicht stimulierten Person sehen. Dies war auch feststellbar, wenn die zweite Person überhaupt nichts von der Stimulation der ersten Person wusste, geschweige denn mit ihr in irgend einer Form empathisch verbunden war. Es hat den Anschein, als wäre das experimentelle Setup für das Auftreten dieses Effektes verantwortlich. Wie dies theoretisch auf dem Hintergrund der Schwachen Quantentheorie zu klären ist, werde ich erläutern.

Der dritte Datensatz stammt aus der Homöopathieforschung. Hier ist seit langem bekannt, dass sogenannte Arzneimittelprüfungen, in welchen freiwillige gesunde Personen homöopathische Arzneimittel in hoher Potenz zu sich nehmen, spezifische, für das Arzneimittel typische Symptome erleben, und zwar auch dann, wenn sie das Arzneimittel gar nicht eingenommen haben, sondern in irgend einer Form mit einer Prüfperson verbunden sind oder ein Placebo zu sich nehmen. Wir haben in zwei neueren Studien, die die modernste Technik der Arzneimittelprüfung verwenden, dieses Phänomen untersucht. Sowohl Prüfer als auch Prüfungsleiter waren blind gegenüber der Substanz, die getestet wurde, die Hälfte der Probanden nahmen, ebenfalls verblindet, Placebo zu sich, und der Prüfungsleiter hatte täglich Kontakt mit dem Probanden, um festzustellen, welche Symptome unter Tags erlebt worden waren. Dies hat den Sinn, auch sehr schwache minutiöse Veränderungen sorgfältig zu dokumentieren. Die Prüfung wurde anschließend blind von einer unabhängigen Person ausgewertet und auf die arzneimitteltypischen Symptome hin untersucht, welche sodann zu einem numerischen Wert verrechnet wurden. Die Anzahl der arzneimitteltypischen Symptome in der Prüf- und in der Placebogruppe wurden gegeneinander und gegen die Baseline-Phase verglichen. In einer zweiten Studie wurde die gleiche grundlegende Methodik verwendet mit dem Unterschied, dass zwei verschiedene Arzneimittel geprüft wurden zusätzlich zu Placebo. Auch hier waren sowohl Prüfer als auch Prüfungsleiter gegenüber den zu prüfenden Arzneien und gegenüber der Gruppenzuweisung verblindet. In beiden Studien zeigte sich, dass

arzneimitteltypische Symptome zwar deutlicher unter der Prüfstubstanz, aber auch in der Kontrollbedingung anzutreffen waren.

In der ersten Studie zeigen sich gegenüber der Baseline-Phase deutlich mehr arzneimitteltypische und untypische Symptome in beiden Gruppen, mehr arzneimitteltypische Symptome in der Prüfgruppe als in der Kontrollgruppe, aber auch eine gehörige Anzahl arzneimitteltypischer Prüfsymptome in der Placebogruppe.

In der zweiten Studie zeigten sich die arzneimitteltypischen Symptome der zur prüfenden Substanz in beiden Verumgruppen deutlich mit einem statistisch signifikanten Unterschied zur Placebogruppe, die arzneimitteltypischen Symptome der beiden Arzneimittel waren aber am deutlichsten in der jeweils anderen Prüfgruppe sichtbar. Auch dies scheint mir ein Beispiel für makroskopische Verschränkung zu sein und wie dies auf dem theoretischen Hintergrund der Schwachen Quantentheorie zu verstehen ist, soll erläutert werden.

Ein Sack voller Geister - Erste Ergebnisse der Analyse der Fallsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle

Die Fallsammlung aus allen Briefen, die in den 13 Jahren ihres Bestehens an die Parapsychologische Beratungsstelle geschickt wurden erweist sich bei dem Versuch der genaueren Analyse als "ein Sack voll Geister". Je nachdem an welcher Stelle der Sack oder auf welche Art und Weise er geöffnet wird nimmt der jeweilige "Geist" der Sammlung eine andere Gestalt an.

Im Laufe des Forschungsprojektes und der Arbeit mit einem systemischen Modell welches - basierend auf der grounded theory - entwickelt wurde, konnten Basisdaten, die erste Schlüsse über das Gesamtmaterial zulassen, erfasst werden. Es wurde eine Pilotstudie mit 114 Briefen durchgeführt, die Daten der Briefe wurden in einer dafür angelegten Database gespeichert und mit dem Programm SPSS analysiert. Die Ergebnisse und ausgewählte Statistiken werden ausführlich dargestellt.

Aufgrund der Vielseitigkeit der gesammelten Briefe erschien es jedoch notwendig eine weiterführende Analysemethode zu entwickeln, die die Vielgestaltigkeit des Materials berücksichtigt, trotzdem aber die Briefe so zusammenfasst, daß Aussagen über Inhalt und Struktur getroffen werden können. Zu diesem Zweck wurden einzelne Briefe ausführlich interpretiert. Aus diesen Interpretationen heraus entstanden 6 unterschiedliche Idealtypen von Briefen, denen durch ein Codierungsverfahren unterschiedliche Eigenschaften zugeordnet wurden. Ziel der Pilotstudie war es nun durch eine computergestützte Auswertung herauszufinden, ob die gefundenen Kategorien und deren Eigenschaften bestätigt werden können oder ob andere Zusammenhänge festgestellt werden können. Zu diesem Zweck wurde sowohl eine Faktoren- als auch eine Clusteranalyse durchgeführt. Hierbei zeigten sich einige interessante Ergebnisse, auf die ausführlicher eingegangen wird. Die Ergebnisse der Analysen werden mit zahlreichen Zitaten aus der Fallsammlung der Parapsychologischen Beratungsstelle veranschaulicht.

Literaturhinweise zum Stand parapsychologischer Forschung

(1) Ausführliche Bibliographien zum deutschsprachigen bzw. anglo-amerikanischen Schrifttum (unter Einschluß wichtiger parapsychologischer Organisationen, Forschungseinrichtungen und Zeitschriften) stammen von:

BAUER, E.: *Grenzgebiete der Psychologie*. Universität Trier: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation [ZPID] 1992 (Schriftenreihe »Bibliographien zur Psychologie« Nr. 85).

WHITE, R. A.: *Parapsychology: New Sources of Information, 1973-1989*. Metuchen, NJ, & London: Scarecrow Press 1990.

(2) Basisinformationen über Entwicklung, Phänomenbereiche und Methoden parapsychologischer Forschung finden sich in:

BAUER, E. & LUCADOU, W. v. (Hrsg.): *Psi - was verbirgt sich dahinter?* Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag 1984 (Herderbücherei, Band 1150) [Restexemplare zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

BAUER, E. & LUCADOU, W. v.: »Parapsychologie«, in: ASANGER, R. & WENNINGER, H. (Hrsg.): *Handwörterbuch der Psychologie*. München: Psychologie Verlags Union 1999 (Studienausgabe der 4. Aufl. 1992, S. 517-524).

BENDER, H. (Hrsg.): *Parapsychologie: Entwicklung, Ergebnisse, Probleme*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1966, 5. Aufl. 1980.

EBERLEIN, G. L. (Hrsg.): *Kleines Lexikon der Parawissenschaften*. München: C.H. Beck 1995 (Beck'sche Reihe; 1119).

EYSENCK, H.J. & SARGENT, C.: *Explaining the Unexplained*. 2nd. rev. ed. London: Prion 1993.

LUCADOU, W.v. & POSER, M.: *Geister sind auch nur Menschen*. Freiburg i.Br.: Herder 1997 (Herder Spektrum, 4562) [Restexemplare zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

RADIN, D.: *The Conscious Universe: The Scientific Truth of Psychic Phenomena*. San Francisco: HarperEdge 1997.

RESCH, A. (Hrsg.): *Aspekte der Paranormologie: Die Welt des Außergewöhnlichen*. Innsbruck: Resch Verlag 1992.

TART, C. T.: *Das Übersinnliche*. Stuttgart: Klett-Cotta 1986.

(3) Einführungstexte in die wissenschaftliche Parapsychologie und fundierte Darstellungen des gegenwärtigen Forschungsstandes:

BELOFF, J. (Hrsg.): *Neue Wege der Parapsychologie*. Olten/Freiburg i.Br.: Walter Verlag 1980.

BELOFF, J.: *Parapsychology: A Concise History*. London: Athlone Press 1993.

BROUGHTON, R. S.: *Parapsychology: The Controversial Science*. New York: Ballantine Books 1991.

CONDRAU, G. (Hrsg.): *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Band XV: Transzendenz, Imagination und Kreativität*. München: Kindler 1979 [Neuausgabe unter dem Titel: *Die Psychologie der Kultur, Band 2*. Basel/Weinheim: Beltz 1982].

EDGE, H. L., MORRIS, R., PALMER, J. & RUSH, J.: *Foundations of Parapsychology*. London: Routledge & Kegan Paul 1986.

IRWIN, H. J.: *An Introduction into Parapsychology*. Jefferson, NC & London: McFarland 1989, 2nd. rev. ed. 1994, 3d. rev. ed. 1999.

KRIPPNER, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research, Vol. I-VIII*. New York: Plenum Press 1977, 1978, 1982; Jefferson, NC & London: McFarland 1984, 1987, 1990, 1994, 1997. [Bisher 8 Bände]

WOLMAN, B. B. (ed.): *Handbook of Parapsychology*. New York: Van Nostrand Reinhold 1977; Jefferson, NC & London: McFarland 1986.

(4) *Beschreibung ausgewählter experimenteller Forschungsprojekte und meta-analytischer Auswertungen:*

BEM, D. J. & HONORTON, C.: Does Psi exist? Replicable evidence for an anomalous process of information transfer. *Psychological Bulletin*, 115, 1994, 4-18 [mit Kommentaren von R. HYMAN (pp. 19-24) und D.J. BEM (pp. 25-27)].

HARALDSSON, E. & HOUTKOOPER, J. M.: Effects of perceptual defensiveness, personality and belief on extrasensory perception tasks. *Personality and Individual Differences*, 13, 1992, 1085-1096.

HONORTON, C., BERGER, R. E., VARVOGLIS, M. P., QUANT, M., DERR, P., SCHECHTER, E. I. & FERRARI, D. C.: Psi communication in the Ganzfeld. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 99-139.

HONORTON, C. & FERRARI, D. C.: »Future telling«: A meta-analysis of forced-choice precognition experiments, 1935-1987. *Journal of Parapsychology*, 53, 1989, 281-308.

JAHN, R.G., DUNNE, B.J., NELSON, R.D., DOBYNS, Y.H. & BRADISH, G. J.: Correlations of random binary sequences with pre-stated operator intention: A review of a 12-year program. *Journal of Scientific Exploration*, 11, 1997, 345-367.

LUCADOU, W. v.: *Experimentelle Untersuchungen zur Beeinflussbarkeit von stochastischen quantenphysikalischen Systemen durch den Beobachter*. Frankfurt: Haag & Herchen 1986 [zu beziehen durch WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br.].

MILTON, J. & WISEMAN, R.: Does Psi exist? Lack of Replication of an Anomalous Process of Information Transfer. *Psychological Bulletin*, 125, 387-391 [s. STORM & ERTEL (2001)].

RADIN, D. I. & FERRARI, D. C.: Effects on consciousness on the fall of dice: A meta-analysis. *Journal of Scientific Exploration*, 5, 1991, 61-83.

RADIN, D. I. & NELSON, R. D.: Evidence for consciousness-related anomalies in random physical systems. *Foundations of Physics*, 19, 1989, 1499-1514.

STORM, L. & ERTEL, S.: Does psi exist? Comments on Milton and Wiseman's (1999) Meta-analysis of Ganzfeld Research. *Psychological Bulletin*, 127, 424-433.

Rao, K. R. (ed.): *Basic Research in Parapsychology*. Jefferson, NC & London: McFarland 2001.

UTTS, J.: Replication and meta-analysis in parapsychology. *Statistical Science*, 6, 1991, 363-403.

VASSY, Z.: Experimental study of precognitive timing: Indications of a radically noncausal operation. *Journal of Parapsychology*, 54, 1990, 299-320.

(5) *Die unterschiedlichen Standpunkte im Rahmen der »Psi-Kontroverse« werden behandelt bei:*

EBERLEIN, G. L. (Hrsg.): *Schulwissenschaft, Parawissenschaft, Pseudowissenschaft*. Stuttgart: S. HIRZEL Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 1991.

Hergovich, A.: *Der Glaube an Psi. Die Psychologie paranormalen Überzeugungen*. Bern: Hans Huber 2001.

HYMAN, R.: *The Elusive Quarry: A Scientific Appraisal of Psychical Research*. Buffalo, N.Y.: Prometheus Books 1989.

KURTZ, P. (ed.): *The Skeptic's Handbook of Parapsychology*. Buffalo, N.Y.: Prometheus Books 1985.

MARKS, D.: *The Psychology of the Psychic*. Amherst, N.Y.: Prometheus Books 2000, 2nd. rev. ed.

McCLENON, J.: *The Deviant Science: The Case of Parapsychology*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1984.

Ausführliche Pro- und Contra-Diskussionen zum aktuellen parapsychologischen Forschungsstand können in folgenden Zeitschriftennummern gefunden werden:

➤ *Behavioral and Brain Sciences*, Vol. 10, Number 4, December 1987, pp. 539-643.

➤ *Inquiry*, Vol. 30, 1987, pp. 213-294.

➤ *New Ideas in Psychology*, Vol. 9, Number 1, 1991 [special issue on non-scientific psychology and pseudoscience, with a target article by Mario Bunge].

(6) Eine speziell für Psychologiestudenten bestimmte Darstellung des parapsychologischen Evidenzstandes findet sich in:

ATKINSON, R.L., ATKINSON, R.C., SMITH, E.E. & BEM, D.J.: *Introduction to Psychology*. Orlando: Harcourt Brace Jovanovich 1990, 1993 [darin pp. 234-241: »Psi phenomena«].

(7) Philosophisch, psychologisch, (quanten-)physikalisch und systemtheoretisch orientierte Modellvorstellungen der heutigen Parapsychologie werden behandelt bei:

BRAUDE, S.E.: *ESP and Psychokinesis: A Philosophical Examination*. Philadelphia, PA: Temple University Press 1979.

BRAUDE, S.E.: *The Limits of Influence: Psychokinesis and the Philosophy of Science*. New York: Routledge & Kegan Paul 1986 [Paperback 1991].

Braude, S. E.: *ESP and Psychokinesis: A Philosophical Examination* (Revised Edition). Parkland, FL: Brown Walker 2002

JAHN, R.G. & DUNNE, B.J.: *Margins of Reality*. Orlando: Harcourt Brace Jovanovich 1987. (Deutsche Übersetzung: *An den Rändern des Realen*. Frankfurt a.M.: Verlag Zweitausendeins 1999).

LUCADOU, W.v.: *Psyche und Chaos: Theorien der Parapsychologie*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag 1995 (auch als Inseltaschenbuch erschienen unter dem Titel: *Psi-Phänomene: Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung*. Frankfurt a. M./Leipzig: Insel Verlag 1997, it 2109).

SCHMEIDLER, G.: *Parapsychology and Psychology. Matches and Mismatches*. Jefferson, NC: McFarland 1989.

STOKES, D.F.: »Theoretical parapsychology«, in: KRIPPNER, S. (ed.): *Advances in Parapsychological Research, Vol. 5* (pp. 77-189). Jefferson, NC: McFarland 1987.

STOKES, D.F.: *The Nature of Mind: Parapsychology and the Role of consciousness in the Physical World*. Jefferson, NC: McFarland 1998.

(8) Wichtige Fachzeitschriften (Auswahl):

➤ *European Journal of Parapsychology* (Utrecht, 1.1975-7.1988/89; Edinburgh, 8.1990/91-14.1999; Gothenburg, 15.2000 ff.)

➤ *Journal of the American Society for Psychical Research* (New York, 1.1907 ff.)

➤ *Journal of Parapsychology* (Durham, NC, 1.1937 ff.)

➤ *Journal of Scientific Exploration* (Elmsford, NY, 1.1987 ff.)

➤ *Journal of the Society for Psychical Research* (London, 1.1884/85 ff.)

➤ *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* (Freiburg, 1.1957 ff.) [Anfragen und Abonnementsbestellungen bei WGFP, Hildastraße 64, D-79102 Freiburg i.Br., Telefon und FAX: 0761-77202.]

Hinweis:

Die in dieser Literaturliste aufgeführten Monographien und Fachzeitschriften sind alle in der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Spezialbibliothek* »Parapsychologie/Grenzgebiete der Psychologie« der Universitätsbibliothek Freiburg vorhanden. Alle Bestände der Institutsbibliothek mit Ausnahme der Signaturgruppen **A** (Handapparat) und **Z** (Zeitschriften) befinden sich in der Universitätsbibliothek Freiburg und sind dort ausleihbar. Der aktive Leihverkehr wird über die Universitätsbibliothek (Sigel 25) abgewickelt. Die Bestände der Institutsbibliothek sind komplett im Online-Katalog der UB Freiburg erfasst: <http://www.ub.uni-freiburg.de/olix/>. Die *Öffnungszeiten* der Institutsbibliothek (Wilhelmstr. 3A, 79098 Freiburg i.Br.) sind: Mo-Fr 10:00 bis 12:00 Uhr, 13:00 bis 17:00 Uhr. Telefon der Bibliothekarin: 0761-20721-60.

(Zusammengestellt von Eberhard Bauer, Stand: Oktober 2002)